

Der Insel Bote - Dienstag, 30.10.2018

Hilferuf an den Minister

Föhrer Paar will Schließung des Insel-Kreißsaals nicht hinnehmen und wendet sich an Jens Spahn / Eine Antwort bleibt aus

Petra Kölschbach

Wyk

Als Kind hat Stefan Gaul mit seiner Familie jedes Jahr Ferien auf Föhr gemacht. Als dann im vorigen Jahr ein Arzt Gauls Freundin Valentine Renpening riet, in eine Gegend mit guter Luft zu ziehen, war gleich klar: Das junge Paar sucht sich Wohnung und Arbeit auf Föhr. Anfang des Jahres zogen der 32-Jährige und seine 25-jährige Partnerin von Ostwestfalen auf die Insel. Schon kurze Zeit später wurde Valentine schwanger – und fiel aus allen Wolken, als sie erfuhr, dass sie ihr Kind nicht auf Föhr würde bekommen können, obwohl Wyk doch ein Krankenhaus hat. Eine Entbindung auf dem Festland, sich 14 Tage vorher bereits in der Nähe der Klinik einquartieren – auf die Schwangerschaft fiel für das junge Paar, das gerade mit so viel Freude ins Inselleben gestartet war, ein dunkler Schatten.

„Wie soll das gehen“, fragten die beiden sich immer wieder. Denn für Stefan Gaul war eigentlich klar, dass er seine Freundin durch die Schwangerschaft und bei der Geburt begleiten wollte – doch nun sah er große logistische und auch finanzielle Probleme auf sich zu kommen. Gaul, eine gelernte Fachkraft für Lagerlogistik, hat einen 30-Stunden-Job als Kassierer in einem Lebensmittelmarkt, seine Freundin, eine Verkäuferin, bekam im selben Laden einen Mini-Job. Da rissen schon die Fahrten zu Voruntersuchungen in Heide große Löcher in die Familienkasse. „Mit Fähre und Bahn waren das jedes Mal 40 Euro“, rechnet Gaul vor.

„Ich kann es mir nicht mal leisten, sie zu besuchen während der Zeit. Das kann es doch nicht sein, oder?“ Das steht in einem Brief, den Stefan Gaul und Valentine Renpening Ende September, kurz vor der Geburt ihrer Tochter Jorina, an Bundesgesundheitsminister Jens Spahn geschrieben haben. Eindringlich schildern sie hier die Situation werdender Eltern auf der Insel und äußern ihr Unverständnis darüber, dass es in der Insel-Klinik noch einen funktionsfähigen Kreißsaal gibt, der aber nicht mehr benutzt werden darf. „Versetzen Sie, Herr Spahn, sich mal in die Situation. Sie werden das erste Mal in ihrem Leben Vater und können eventuell nicht einmal bei der Geburt dabei sein“, schreibt Gaul dem Minister, dass er zur Geburt nicht spontan Urlaub nehmen könne. Und weiter: „Wir sind sehr sehr traurig und unzufrieden und hoffen natürlich auf Ihre Hilfe. Die Verzweiflung ist groß, das kann es nicht sein, nur um Geld zu sparen, hier keine Geburtsstation mehr zu haben. Ich würde mich sehr über eine Stellungnahme von Ihrer Seite zu diesem Thema freuen.“

Seit die jungen Eltern diesen Brief geschrieben haben, sind sechs Wochen vergangen, inzwischen ist Jorina in Heide zur

Welt gekommen. Eine Antwort von Spahn haben Gaul und Renpening bisher nicht erhalten. Post bekamen sie allerdings vom Klinikträger, dem Kreis Nordfriesland, an den das Amt Föhr-Amrum, das das Schreiben in Kopie erhalten hatte, den Brief zuständigkeitshalber weiter geleitet hatte. „Es geht nicht ums Geld, sondern um die Sicherheit von Mutter und Kind“, erklärt darin der stellvertretende Landrat Florian Lorenzen. Diese habe in der Wyker Klinik wegen fehlenden Fachpersonals nicht mehr leitlinienkonform gewährleistet werden können. „Bedenken Sie bitte, dass Sie sich jetzt in eine Geburtshilfe begeben haben, die allen Anforderungen an die Sicherheit von Mutter und Kind gerecht wird. Ein solcher Rahmen kann auf der Insel Föhr heutzutage leider nicht mehr geschaffen werden“, schreibt Lorenzen.

Eine Antwort, die die jungen Eltern als „total unbefriedigend“ bezeichnen. Denn gut aufgehoben haben sie sich zwar in der Klinik in Heide gefühlt, in der Jorina Ende September per Kaiserschnitt zur Welt kam, aber an sämtliche Begleitumstände denken sie mit Grausen zurück. Da war die Ferienwohnung, in der die werdende Mutter die Tage bis zur Geburt verbringen sollte und in der es im Bad – Gaul zeigt entsprechende Fotos – Schimmelflecken gab. Und da war die Rückfahrt, drei Tage nach Jorinas Geburt, an einem Sonnabend, der ein Hauptanreisetag in den Herbstferien war. Einen Autostellplatz auf der Fähre buchen konnte Stefan Gaul kurzfristig nicht, „aber man hat mir in Wyk gesagt, wir sollten die Reederei-Mitarbeiter in Dagebüll ansprechen, dann würde das für uns geregelt“, berichtet Gaul.

So fuhr er denn nachmittags in Heide los, mit frisch operierter Frau, die noch Schmerzen hatte, und neugeborenem Baby. „In Dagebüll hieß es dann nur, wir sollten in die Wartespur fahren, es sehe schlecht für uns aus, frühestens um 20, eher um 21 Uhr könne man uns mitnehmen“, berichten die jungen Eltern. Schließlich, nachdem Gaul immer wieder protestiert habe, hätten sie, nach mehreren Stunden des Wartens, doch schon um 19 Uhr auf die Insel fahren können.

Dort konnte die kleine Familie sich dann gemeinsam von den Strapazen erholen. Denn, so berichtet Stefan Gaul strahlend, sein Chef habe ihm spontan eine Woche frei gegeben und ein Kollege sei für ihn eingesprungen. „Dafür bin ich unendlich dankbar“, sagt der junge Vater.